

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalmeldungen

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

In Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York,
Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.
(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus:

Fremdenblatt, Wien

vom:

~~5. 2. 1905~~

Eine erfreuliche Woche hat die „Vereinigung schaffender Tonkünstler“ zu verzeichnen. Sie brachte ihr nicht nur den Ruhm gelungener Veranstaltung — es geschah etwas noch Bedeutungsvolleres. Die jungen Herren von der „Vereinigung“ hatten mit Mühe durch Subskription auf Sitze und durch Spenden musikalischer Gönner jene Summe aufgebracht, die ihnen einen Anfang ermöglichte. Mit Bangen sahen indeß die in geschäftlichen Dingen recht unerfahrenen Herren, daß die Rechnung nicht stimmen und ein hohes Defizit unvermeidlich sei. Bald klopfte es an die Türe. Aber mit einem Schlage sahen sie den schleichenden Feind überwunden, als Gustav Mahler sich bereit erklärte — vollkommen unentgeltlich — zunächst zwei Konzerte zu dirigieren: Die Straußsche „Domestica“ und seinen Lieberabend. Dieser schlug derart ein, daß er eine Wiederholung erfuhr. Das waren also drei ausverkaufte Abende. Man schwelgte in rosigem Hoffnungen: Von Defizit keine Rede mehr. Im Gegenteil: Die Herren Tonkünstler beschäftigten sich mit der neuen Sorge: Wie werden wir den Ueberschuß verwenden? Da wurden hohe Pläne geschmiedet in den Hallen der Biltenfelder Brauerei und im Café Museum, wo die Modernsten der Musik-Modernen Gedankenaustausch pflegen. Der Kauf der Mahler'schen Abende war verflohen; es kam der Augenblick, da die Beche zu begleichen war. „La douloureuse“ nahte, die Rechnung. Und da kehrte wieder schmerzliches Entsetzen ein in die Hallen der Biltenfelder Brauerei und ins Café Museum. Die Hoffnungen hatten gelogen, denn die drei ausverkauften Mahler-Abende bedeuteten nicht nur keinen Ueberschuß, ja nicht einmal ein glattes Drauskommen, sondern ein ganz ansehnliches Defizit.

Wie das möglich war? Nun — Mahler ist eben ein Künstler, der nur das Beste als gut hinnimmt. Er zog zunächst die Philharmoniker heran statt der in ihren Honoraranprüchen viel bescheideneren Herren vom Konzertvereinsorchester und er begnügte sich nicht mit den üblichen zwei Orchesterproben, sondern brauchte zur „Domestica“ deren sieben, zu seinen Lieberabenden deren vier. Dabei waren es aber nicht gewöhnliche Proben, sondern der Dauer nach außerordentliche, so daß nach dem üblichen Honorar-mobus an jeden der Herren Philharmoniker eine Ueberzeitgebühr von acht Kronen zu entrichten war. So gingen die drei herrlichen Abendeinnahmen in den Speßen auf, und es war die Frage, wie die unbezahlten Rechnungen zu decken wären. Vor allem durfte Gustav Mahler nichts von diesen Nöten erfahren... In einer sorgenvollen Nacht aber, welche die Herren Tonkünstler in nicht allzu trüblicher Stimmung an ihrem Stammtische verbrachten, nahte sich ihnen die Erlösung. Eine Erscheinung aus der Märchenwelt tauchte auf, ein wirklicher, wahrhaftiger Mäcen aus der Wiener Finanzwelt, der nicht nur die Deckung des gegenwärtigen Defizits, sondern auch die Sicherstellung des neuen Instituts für kommende Jahre versprach. Und den ersten Teil des Versprechens hat er bereits erfüllt.

Glückliche Musenjünger! Die armen „Schaffenden“ zc. hatten bereits beschlossen, in selbstmörderischer Absicht sich selber abzuschaffen.

Die „Schaffenden“ waren das Ereignis der letzten Musikwoche. Denn Tamagno enttäuschte. Der edle Tenor! Er hatte bei seinem zweiten Konzert keinen guten Tag und sang unrein. Da haben ihn die Wiener doch musikalischer bedient. Denn das Glas Pilsner, das er im Hotel Imperial trank, reichte ihm kein Geringeres als der Sohn der Kammerjägerin und gegenwärtigen Gastwirtin Antonie Schläger, der dort als hoffnungsvoller Piffolo einer großen Zukunft entgegengeht. J. St.

— Aus Brunn wird uns unter dem Gestrigen telegraphiert: Ein Burgtheater-Ensemble, bestehend aus den Damen Bleibtreu, Haerberle, Kethy und den Herren Rainz, Löwe, Paulsen, Treßler, gastierte heute in der „Jüdin von Toledo“. Das ausverkaufte Haus bereitete den Gästen stürmische Ovationen.